Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 23

Artikel: Die Deutsche Bauausstellung in Dresden [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Verbandswesen.

Lederbörje. Der Vorstand des Schweizer. Gerbervereins hat die diesjährige Herbst= lederbörse auf Montag den 24. September angesetzt. Sie findet von morgens 9 Uhr

bis abends 6 Uhr im Tonhallepavillon in Zürich ftatt.

Die Deutsche Banausstellung in Dresden.

(Bon unferem Spezial=Berichterftatter.)

IV.

Eine wesentliche Frage für den richtigen inneren Ausbau eines jeden Gebäudes ist die Wahl von geseigneten Fußböden. Von den einsachen tannenen Böden, welche einzig den Vorzug der Villigkeit für sich beanspruchen können, hat sich die Technik bald abgewandt und für bessere Bauten den gefügten Hartholzboden — Parquet — benützt, der rasch zum Luzusboden sich entwickelt hat, während sür Fabrikzwecke, Corridore, Küchen 2c. der Cementboden oder Terrazoboden zur Verwendung kam.

Dem Parquetboden als Luzusboden ist im Linoleum ein mächtiger Konkurrent entskanden. In besseren Wohnräumen von normaler Beanspruchung wird die Bahl meistens zwischen Parquet und Linoleum sallen. Karquet ist vielleicht eleganter, Linoleum hingegen leichter zu behandeln. Die Dresdener Ausstellung zeigt uns eine Anzahl geschmackvoller Ausstührungen in beiden Materialien, wobei als spezielle Neuerung ein eiserner Parquetstab zu nennen ist, welcher unter Vermeidung des Blendbodens eine gute Fügung der Parquetriemen bezweckt. Als Abart des Linoleum wird der Korkteppich vielsach bemerkt.

Für stärker beanspruchte Böden, wie sie in Fabriken, Schulen, Verwaltungsräumen vorkommen, hat sich das Parquet seiner schwierigen Behandlung wegen als weniger geeignet erwiesen. Auch ist aus Gründen hygieinischer sowohl als praktischer Natur für solche Räume die Wahl eines fugenlosen Bodenbelages bringend zu empfehlen und kommt hier in erfter Linie fugenlos aufgetragener Holzbelag aus Sägmehl und Magnesia in Betracht. In Linoleumbelag ift eine größere Auswahl in Bezug auf Dessin möglich, hingegen hat der fugenlose Magnesiaholzbeton den Borzug größerer Billigkeit und bietet die Möglichkeit, durch Hochnehmen an der Wand einen vollkommenen, wasserdichten Abschluß nach unten zu bieten, welcher bei richtiger Pflege eine einheitliche gestellt. fällige Färbung zeigt und dieselbe auch nach sehr starker Abnützung stets beibehält, indem die ganze Masse gleich= mäßig mit Farbe behandelt wird. Die Behandlung dieser Böden ist sehr einsach, dieselben werden einmal mit Del behandelt und dann täglich feucht aufgenommen. Diese fugenlosen Belege haben sich sehr rasch eingeführt und werden mit Vorliebe da verwendet, wo ihre feuer=

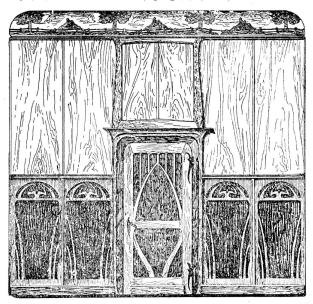
sicheren und wasserdichten Eigenschaften, die große Widerstandssähigkeit gegen Abnützung und der gebämpste angenehme Gang besonders erwünscht sind, so z. B. in Fabriken, Schulen, Magazinen und vor allem andern in Spitälern. Auch in Baderäumen sollte man sußwarmen Bodenbelag aus Holzbeton oder Linoleum den Borzug geben. Die harten Bodenbeläge, wie sie aus Terrazo, Cementplatten und Mosaiksliesen hergestellt werden, sollten lediglich bei Außenräumen zur Verwendung kommen, wo ein sußwarmer und schallbämpsender Belag zwecklos wäre. In diesen harten Bodenbelägen ist auf der Bauausstellung gleichsalls ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen, da von mehreren Firmen außerordentlich geschmackvoll kombinierte Dessins gezeigt werden. Für Treppenbelag wird auch Aylolith in Platten gezeigt und enspsohlen.

Von besonderer Schönheit und ganz vorzüglichem Material sind die amerikanischen Gummissiesen, welche alle wünschenswerten Eigenschaften eines Bodenbelages in sich vereinigen. Obwohl aus kleinen Stücken zussammengestellt, sügen sich diese Fliesen zu einem einsheitlichen Abschluß, dessen Zeichnung sich in unzähligen beliebigen Variationen kombinieren läßt. Dieser Belag hat sich für Schisssöden, serner in Kirchen, Bahnhösen, Korridoren, Baderäumen u. s. w. ganz bessonders gut bewährt. Das Gehen auf Gummissiesen ist angenehm und thatsächlich unhörbar, die Abnühung sit auf ein Minimum beschränkt und das Aussehen sehr schis nohne besondere Behandlung zu beanspruchen. Diesen schäpenswerten Eigenschaften entspricht allerdings ein sehr hoher Preis, welcher eine allgemeine Verwendung dieses vorzüglichen Materials leider ausschließt.

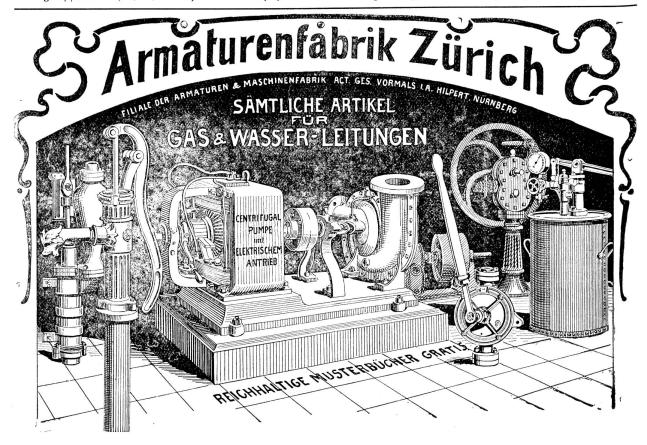
Spezielle Erwähnung verdienen noch eine neue Art Stufenbeläge, gleichfalls amerikanischer Provenienz. Diese Beläge verhindern erfolgreich die Abnühung von Treppenstusen und bieten gleichzeitig dem Fuß einen wesentlich besseren Halt. Der Belag besteht aus einer Unterlage von geripptem Eisen, in welches eine Schicht Blei

eingewalzt wird. Dieser Belag empfiehlt sich besonders für vielbegangene Treppen in Fabriken, Bahnhösen, Schulen, sowie für Waggons und Passerellen.

Bei den ausgestellten Wandbekleidungen bekundet sich zum Teile das anerkennenswerte Bestreben von der Tapete und ihren verschiedenartigen Surrogaten wieder zum Holz als gediegenstem und schönstem Material für Innenconstruktion zurückzugreisen und dabei auch die Gestaltung der Wände der moderneren Richtung mehr anzupassen, als das dis jest geschehen ist.



Ein Mittelbing zwischen Täfelung und Tapete ist ein ausgestellter Bandbelag, welcher auf Pappe aufgezogenes Holzsvurnier verwendet und damit ganz nette Wirkungen erzielt. Eine Thüringersirma geht einen



Schritt weiter, indem sie aus verschiedenartigen Holzfournieren ein neues Baumaterial für Wandbekleidung
herstellt, welches unter dem Namen Koptoryl in den Handel gebracht wird. Die einzelnen Fournierlagen
werden unter sehr großem hydraulischem Druck unter Einwirkung von Hiße zu drei bis vier Millimeter starken Platten zusammengepreßt. Koptorysplatten bestehen demnach durchaus aus Holz ohne die nachteiligen Eigenschaften desselben zu besitzen, indem sich dieses Material bei der erhaltenen Pressung derart verändert, daß es sich gegen nachherige Einwirkung von Nässe und Hiße neutral verhält. Das Schwinden und Arbeiten des gewöhnlichen Holzes soll bei Koptoryl nicht vorkommen.

Die Anwendung von Koptoxyl für Täfelungen, Bandfriesen und Thüren, sowie auch für die Bedürsnisse Der Möbelindustrie dürste allgemeine Bedeutung erslangen. Das Material ist leicht und preiswürdig und es lassen sich durch Decoupierung der obersten Fournierslagen überraschend schöne Dessins von eigenartiger Birksung herstellen, welche auf der Dresdener Bauausstellung allgemeine Beachtung gefunden haben.

Auch eingelegte Muster von Holz in Holz (Intarsien) werden gezeigt sowie eine ausgestellte Thür-Konstruktion, wie sie bei Anwendung von solchen Platten möglich ist, überrascht durch ihre Leichtigkeit und das gefällige Aussehen.

Ueber das Verhalten der Gisenkonstruktionen bei Bränden.

(Schluß.)

Gußeisensäulen erwiesen sich bei eingehenden Versuchen widerstandskräftiger als schmiedeiserne. Aber auch jene verloren im freien, das heißt unummantelten Zustande ihre Tragsähigkeit nach 30—60 Minuten, je nach der Wärmesteigerung, bei einer Temperatur von ca. 800—850 Grad Celsius. Die Formveränderung ging in der Weise vor sich, daß sich die Säulen bei zentnerischer Belastung unter Vildung einer Stauchung nach der Seite der stärkeren Wand ausdogen, oder daß an der am meisten erhisten Stelle eine Stauchung stattsand. Waren die Säulen exentrisch belastet, so knickten dieselben stets nach der auf Zug beanspruchten Seite aus.

Die Zeit des Eintretens des Verlustes der Tragsfähigkeit ließ sich durch die beginnende Rotglut erkennen. Die Zerstörung erfolgte kurze Zeit nachher unter lautem Krachen durch Vildung eines Risses auf der konveren Seite oder durch Versten des gestauchten Vulstes. Nachsteilige Folgen durch Unsprizen entstanden für die Säulen in allen Fällen erst nach Verlust der Tragsfähigkeit, also nach eingetretener Desormation. Bei den stattgehabten Versuchen mit ummantelten Gußeisensäulen werden wiederum Ummantelungen benützt aus Monnierskonstruktion, Korkstein 2c. Die Dauer der Biderstandssähigkeit der mit diesen Waterialien ummantelten Stückeschwankten zwischen 3 bis 7 Stunden und es betrug dabei das Wärmemaximum 1200—1500° Celsius.

Aus all den Versuchen mit gußeisernen Säulen, geschützten und ungeschützten, sind solgende Schlüsse gedogen worden:

1. Die Widerstandsdauer einer gußeisernen Säule ist außer von der Stärke und der Belastung abhängig von der Wandstärke der Säule.

2. Zwecknäßig angeordnete und aus gut schützendem Material bestehende Ummantelungen vermögen den Verslust der Tragsähigkeit von gußeisernen Säulen selbst in einem starken Feuer langdauernd auszuhalten.

3. Bei den ummantelten Stützen erfolgt der Verluft der Tragfähigkeit, wenn die Temperatur zwischen Mantel und Stütze eine Höhe von rund 800 Grad Celsius erreicht hat.

Zur Vergleichung mit den ersten sind auch Versuche mit hölzernen Stüten vorgenommen worden. Berwendet wurden föhrene Säulen von 30×30 cm und Eichen= hölzer von 29,5×29,5 cm. Bei den Fohrenhölzern verlor sich bei einer angewendeten Temperatur von 900 bis 1000 Grad Celsius in der Zeit von 50 – 70 Mi= nuten, bei den Eichenhölzern nach 65 Minuten bis $1^{1/2}$ Stunden die Tragfähigkeit. Wie vorauszusehen, haben sich die Eichenholzstüßen, die geringere Flammenent= wicklung zeigen als die Fohrenhölzer, bezüglich Feuerssicherheit besser bewährt, als die letzteren. Im Ferneren ergaben die Versuche, in welchem Verhältnis das Maß der Vertohlung zur Minderung der Tragfähigkeit steht. Am Ende des Versuches hatte das unverbrannte Holz einer föhrenen Stüte noch 23 cm, das der eichenen noch 24 cm im Geviert. Im Verhältnis zu dem Drucke (66 kg pro cm²), den sie bei den Versuchen auszuhalten hatten, boten die Versuchsäulen eine zehnfache Sicherheit. Nach der gebräuchlichen Formel für Berechnung der Festigkeit müßte sich nun durch die eingetretene teilsweise Verkohlung die zehnsache Sicherheit für die söhsrenen Stüßen auf eine $3^{1/2}$ sache, für die eichenen Stüßen auf eine 41/2 fache herabgemindert haben. Allein die Stüten können, wie wir gesehen haben, die Last nicht mehr tragen und somit muß geschlossen werden, daß auch das nicht verkohlte Holz infolge des Einflusses der großen Site seine ursprüngliche Festigkeit verloren hat. Das Holz wurde eben bei der angewandten hohen Temperatur, wie man sagt "trocken destilliert" und das durch seiner Tragsähigkeit beraubt. Es liegt auf der Hand, daß auch Ummantelungen hölzerner Säulen dies selben so lange schützen werden, als es gelingt, die Temperatur unter der Berbrennungstemperatur des Holzes, die bekanntlich bei 300 Grad Celfius liegt, zu halten.

Mit Bezug auf horizontale Eisenkonstruktionen, Räder, ist durch die Versuche sowohl als auch durch Brandfälle sestgekelt worden, daß unummantelte, horizontale Eisenkonstruktionen wie T-Träger 2c. eine geringe Widerstandssähigkeit gegen die Einwirkungen der Hige besitzen, und es muß angenommen werden, daß ihre Tragsähigkeit schon bei 600 Grad Celsius zu schwinden beginnt. Dagegen gewähren auch den horizontalen Eisenkonstruktionen Ummantelungen aus seuersestem oder die Wärme schlecht leitendem Materiale erheblichen Schutz. Welche Materialien sich hiefür am besten eignen, haben wir früher schon erörtert.

Hr. Oberst Rauschenbach fügte seinem Reserate noch folgende schätzenswerte Ratschläge für das Vorgehen in Brandfällen bei:

Beim Vorhandensein ungeschützter Eisenkonstruktionen ist beim Eindringen in das Brandobjekt besondere Vorssicht geboten. Die Hauptkonstruktionsteile, welche vom Feuer am meisten gesährdet sind, müssen so rasch als möglich vor weiterer Erwärmung geschützt werden. Es geschieht dies am besten durch energisches Ablöschen der in deren Nähe besindlichen brennenden Teile, Waren 2c.

Ronstruktionen, die bis dahin Stand gehalten haben, werden auch noch weiter bestehen bleiben. Das Ansprizen der Eisenteile ist zu vermeiden, jedoch bringt dasselbe nicht besondere Gesahren mit sich. Besonnenes und umsichtiges Vorgehen ist, wie übrigens dei allen Brandsällen, selbstverständlich geboten. Es ist aber ein allzu ängstliches Vorgehen auch hier nicht am Plaze, denn wir haben gesehen, daß Kisse und Sprünge beim Besprizen erhitzter Eisenteile erst dann eingetreten sind,